

Ich spreche dich los...

Die Beichte – das Sakrament der Buße

(Auszug über die hl. Beichte aus einer Zusammenfassung vom: Werk der Barmherzigen Liebe, Dornbirn, Rundbrief 61, 1993)

Wie sehr beneiden uns andere Konfessionen um dieses göttliche Geschenk!

Bekannt ist das Wort des großen, protestantischen Gelehrten und Philosophen Leibniz: „Es kann nicht geleugnet werden, dass die Beichte der göttlichen Weisheit würdig ist; und gewiss, wenn etwas schön und lobenswert ist in der christlichen Religion, so ist es eben dieses, wie auch Chinesen und Japaner es bewundert haben...“



Im Jahre 1890 erlitt die „Viktoria“ Schiffbruch. Alles schien verloren. Die Passagiere sahen den schnellen, sicheren Tod voraus. Da suchten die katholischen Reisenden Pater Talin auf, einen Priester aus Irland, und baten ihn, ihre Beichte abzunehmen und ihnen die Lossprechung zu erteilen. Auf einmal kniete vor ihm auch ein protestantischer Pastor. Vor wenigen Stunden noch hatte er sich geschämt, den katholischen Priester zu grüßen. Jetzt aber hieß es sterben, und da besann er sich offensichtlich eines anderen. „Sie auch, mein Bruder?“, fragte Pater Talin. „Ja!“, antwortete dieser. „Ich bin der unglückliche Diener einer Religion, die nicht die Kraft hat, dem Tod seine Schrecken zu nehmen. Ich bitte demütig um die katholische Lossprechung; die Lossprechung, mein Vater, die Lossprechung!“ (Aus „Eine gute Beichte“, P. Johannes Haw-Johannes-Verlag, Postfach 40, D-5451 Leutesdorf)

Doch nicht erst für den letzten Augenblick ist uns diese Gnade angeboten, sondern als dauerndes Mittel der Heiligung während unseres ganzen Lebens, zumal uns Jesus auffordert. Botschaft 19.01.74: „Empfange häufiger das Bußsakrament! Kannst du dich dem unendlich Reinen nähern, ohne selbst von deinen Fehlern gereinigt zu sein?“

So werden wir im Folgenden versuchen, den unaussprechlichen Wert dieses kostbaren Sakramentes aufzuzeigen, damit wir es dankbar und oft, *zumindest regelmäßig alle 4 Wochen*, mit reichen Gnaden empfangen. Dann werden auch wir beglückend erfahren, wie sehr uns die barmherzige Liebe Jesu empfängt, trägt und entzündet, aber auch wachsam und stark macht für seinen heiligen Willen. Nicht umsonst sind alle Heiligen durch diese Schule gegangen; einige von ihnen, so auch Pater Johannes Reus, und auch die letzten Päpste, Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI., haben sogar täglich gebeichtet. Der hl. Thomas von Aquin lehrt: „Je öfter einer beichtet, desto mehr zeitliche Strafen werden ihm erlassen.“

Möge sich nie an uns erfüllen, was die heilige Theresia von Avila, die große Kirchenlehrerin, sagte: *Satan gewinnt durch kein anderes Mittel so viele Christen als durch die Verführung zu unglütigen Beichten.* Diese Aussage gilt vor allem für jene Seelen, die in unverantwortlichem Leichtsinne sich einreden, bei ihnen sei alles in bester Ordnung. Vielleicht bekennen sie nach einem oberflächlichen Reuegebet einige Verfehlungen, lassen aber schwere unerwähnt oder leben weiter, ohne Vorsatz, sich ernstlich um ihre Besserung zu bemühen. Jesus erklärt jedoch Marguerite - 23.9.1966: „Diejenigen, die mit der Absicht sündigen, sich im Bußsakrament reinzuwaschen, aber nichts tun, um die Sünde zu meiden, sind schuldiger als jene, die aus Unwissenheit sündigen und nicht wissen, dass sie mich beleidigen.“

Wer vergibt die Sünden?

Wer hat dieses Sakrament eingesetzt?

Ein Trost für uns alle, Gott, der durch die Sünde beleidigt wird, will verzeihen. "So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn dahingab, damit sie durch ihn gerettet werde" (Joh. 3,16 ff.). Er, der Sohn Gottes, offenbarte sich als der gute Hirt, der dem verlorenen Schäflein nachgeht und es, nachdem er es gefunden hat, liebevoll auf seine Schultern nimmt und seine Freunde und Nachbarn zusammenruft:

„Freut euch mit mir...“, und dann wendet er dieses Gleichnis auf die Sünder an: „Ich sage euch, ebenso wird im Himmel mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen“ (Lk. 15,4 ff.). Denn, „So wahr ich lebe“, lässt er schon den Propheten Ezechiel verkünden, „ich will den Tod des Sünders nicht, sondern, dass er sich bekehre von seinem Wege und lebe“ (Ezech. 33, 11).

Vielfach hat Jesus auch die Heilung von Kranken benützt, um so mehr und eindringlicher auf die Heilung der Seelen hinzuweisen und allen Anwesenden klarzumachen, dass er die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben. Denken wir nur an die Heilung des Gelähmten. Zuerst sprach er zu ihm: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ (Mt. 9,2). Da dachten die Juden: „Der lästert Gott!“ Jesus durchschaute ihre Gedanken und sagte: „Warum denkt ihr Böses in euren Herzen? Was ist denn leichter, zu sagen: 'Deine Sünden sind dir vergeben!' oder zu sagen: 'Steh auf und geh umher!' ?“ Dann sagte er zu dem Gelähmten: „Steh auf! Nimm dein Bett und geh nach Hause!“ Damit hatte er göttliche Vollmacht beansprucht und ausgeübt. Diese verzeihende Gewalt, Sünden zu vergeben, durfte nicht zuletzt auch der rechte Schächer am Kreuz erfahren: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!“ Und schließlich wurde doch der Heiland durch sein bitteres Leiden und Sterben überhaupt das Sühnopfer für unsere Sünden, das „Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt“.

Ja, so sehr drängte ihn seine verzeihende Liebe, dass er zu allen Menschen sprechen wollte, „deine Sünden sind dir vergeben“. Deshalb übertrug er diese Gewalt auch seinen Jüngern. Am Abend des Auferstehungstages erschien er plötzlich bei verschlossenen Türen in ihrer Mitte und sprach: „Der Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Darauf hauchte er sie an und fuhr fort: „Empfanget den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und denen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten“ (Joh 20,21). Damit setzte er das Bußsakrament ein. Wie er, so sollten auch sie mit allen Vollmachten ausgestattet sein.“ Ihre Worte sollten seine Worte sein, ihr Tun sein Tun. Oder wie er es früher Petrus für sein Hirtenamt und dann ihnen allen sagte, als er noch unter ihnen weilte: „Alles, was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt. 18,18).

Gott ist es, Christus, der in und durch seine Priester die Sünden vergibt!“ Aber welch ungeheure Gewalt hat er ihnen damit anvertraut! Staunend erklärt der heilige Chrysostomus: „Die Priester haben eine Gewalt, die Gott weder den Engeln noch den Erzengeln verliehen hat; denn nur zu den Priestern hat er gesagt: ‚Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein.‘ Was immer sie (im Heiligen Geist) auf Erden beschließen, das bestätigt Gott im Himmel: Er heißt den Richterspruch seiner Diener gut. Kann es eine größere Gewalt geben als diese? Der Vater hat das ganze Gericht dem Sohn übertragen, und dieser hat es den Priestern überlassen“ (Chrys., Desacerdot. 3,6,5).

Und doch hört man oft sagen: „Was drängt sich der Priester zwischen Gott und mich? Ich will meine Sünden bei mir selbst vor Gott bekennen und allein mit ihm abmachen.“ Auf diesen Einwand hat schon der hl. Augustinus geantwortet: „Niemand sage: ‚ich tue im stillen Buße; Gott, der es weiß, wie ich im Herzen Buße tue, wird mir schon verzeihen.‘ Wer so spricht“, fährt der große Kirchenlehrer fort, „der nimmt den Worten Christi jede Bedeutung, der täuscht sich selbst. Dann wäre ja umsonst gesagt worden: ‚Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen.‘ Dann wären ja umsonst der Kirche die Schlüssel des Himmelreiches übergeben worden. Wollen wir das Evangelium und die Worte Jesu zu Schanden machen? Welch ein Stolz!“ (S. Aug. Sermo 392,3).

Keine Frage dagegen ist, dass der Mensch immer schon jede Schuld als einen Fremdkörper empfand, den er wieder abzustoßen trachtete oder von dem er sich reinigen wollte. Wie wir von alten Kulturvölkern wissen, wurden dafür viele Mittel angewandt: sich im Wasser waschen, manche opferten Tiere oder gar Menschen. Einzelne kannten auch bereits eine Beichte mit Bekenntnis und Strafe wie z.B. die Inkas in Südamerika. Aber erst der auferstandene Erlöser, der Heiland der Welt, hat durch die Einsetzung des Sakramentes der Sündenvergebung dieser Bußgesinnung des Menschen ihre letzte Tiefe und Erfüllung geschenkt: nämlich die tatsächliche Befreiung von aller Schuld. So ist das Beichtendürfen eine unschätzbare Gnade, die wir jedoch erst recht verstehen, wenn wir erfahren, was es um die Sünde ist.

Denn eine Schuld ist nicht nur ein Fremdkörper, der in uns eingedrungen ist und uns zu vergiften droht, der eine ganze Gemeinschaft, ja sogar ein Volk (Nationalsozialismus, Kommunismus) zu ruinieren vermag, sondern sie richtet sich auch gegen Gott und wird so zur Sünde: ein Verstoß gegen die Liebe,

die Gott ist, eine Beleidigung seiner unendlichen Majestät, weil sie sein Gebot übertritt; Ungehorsam, weil wir unseren Willen dem seinigen vorziehen.

Die Sünde als Schuld vor Gott lässt sich mit dem Verstand allein nicht begreifen. Das vermag nur der Glaube. Erst wenn sich der Mensch vor Gott gestellt weiß, sich des gewaltigen Abstandes zwischen Gott und sich selber bewusst wird, erst wenn er eine Ahnung von der unendlichen Liebe Gottes und der menschlichen Bosheit hat, kann er in den grässlichen Abgrund der Sünde schauen.

Ausspruch des heiligen Pfarrers von Ars: Man kann Gott nicht lieben, ohne es Ihm durch die Tat zu beweisen.

Die heilige Katharina von Siena bat Gott einst, ihr zu zeigen, wie schlimm eine Todsünde in seinen Augen sei. Da gab er ihr zu verstehen, dass sie dies nicht fassen könne. Er zeigte ihr aber eine andere Sünde in ihrer ganzen Abscheulichkeit, und der Anblick war so schrecklich, dass die Heilige erklärte, sie wolle lieber ein Leben lang barfuß über glühende Kohlen gehen, als wieder so Entsetzliches sehen.

Ähnlich äußerte sich *Lucie Christine*, eine französische Mystikerin, in ihrem „Geistlichen Tagebuch“. Es ging um ungute Gedanken gegen eine recht ungeschickte Angestellte. Sie schreibt: „Obwohl mir Jesus in der heiligen Kommunion verziehen hatte, beichtete ich es noch mit großer Reue. Danach ging plötzlich ein großes Licht auf in meiner Seele. **In diesem Licht sah ich die Hässlichkeit des Fehlers, nicht in meiner Seele, denn da war er nicht mehr, aber im Fehler selbst. Er war hässlicher und abstoßender als alles, was man sich vorstellen kann. Und ich erkannte, wie groß die so genannten kleinen Fehler sind.**“ (Aus „Geistliches Tagebuch“, Lucie Christine - Parvis-Verlag, Hauteville)

Der hl. Pfarrer von Ars, dieser große Beichtvater, zu dem jährlich Tausende Pilger aus ganz Frankreich strömten, sagt: „Die Sünde wirft eine schauderhafte Finsternis in unseren Geist, die die Augen der Seele verschließt.“ Und gar von der Seele im Zustand der Todsünde: „**Sie ist nur mehr ein stinkender Leichnam, ein Aas.**“

So begreifen wir, wenn Jesus Marguerite mahnt - am 23.6.66: „Fürchte nur die Sünde, das schrecklichste aller Übel!“ „Die Sünde“ - so am 9. 5.68 - „ist eine furchtbare Geisel, und ihre Folgen sind schrecklich für die Seele, die sie feige bejaht; sie bewirkt den Verlust der Freundschaft Gottes und verurteilt die Seele zur ewigen Verdammnis.“ Solche Seelen „eilen, da sie nicht mehr lieben können, dorthin, wo nur Schrecken und Verzweiflung ist. **Der Schlamm ihrer Sünden begräbt sie in einem bodenlosen Abgrund**“ — 26.1. 70. (Aus „Geistliches Tagebuch“ Lucie Christine – Parvis-Verlag, Hauteville)

Müssen wir dabei nicht auch an die *erschütternde Klage der Gottesmutter in Porto San Stefano* denken - am 8. Mai 1972: „Meine Schmerzen sind ohne Maß, da ich euch auf einem finsternen, sehr finsternen Weg sehe, der euch in eine Ewigkeit führt, die kein Ende hat. Mein Sohn“, sagte sie zu dem stigmatisierten Enzo Alocci, „dies ist meine äußerste, sehr schmerzliche Botschaft; ich gebe sie euch *voller Trauer und mit blutigen Tränen... MUSS ich es euch sagen, dass viele Millionen Menschen im Begriff sind, sich in den höllischen Abgrund zu stürzen* ? Alles hat euch dieser höllische Drache gegeben, um euch von der Liebe Gottes abzuziehen... hat euch betört und eingeflüstert, ihr müsstet die Welt genießen in skandalösen Vergnügungen, Geldverschwendung, Egoismus und unverschämten Moden. Das verträgt sich nicht mit Gott und seinem Reich.“ (Aus „Maria, Königin des Weltalls“ - Marianisches Schriftenwerk, CH-4632 Trimbach)

Sünde ist jedoch nicht gleich Sünde. Bei den Tausenden Abstufungen gilt es vor allem zwei wesentliche Arten zu unterscheiden:

- **Todsünde (schwere Sünde)**, sie liegt vor, wenn wir ein **schwer verpflichtendes Gebot**, mit **voller Erkenntnis** und ganz **freiem Willen** übertreten.

Als eindeutig schwer müssen wir folgende Sünden ansehen:

Der Entschluss, sein Leben nicht von Gott bestimmen zu lassen. - Die Gewohnheit, nie zu beten. - Abfall vom Glauben. - Verleugnung und Abbringen anderer vom Glauben. - Meineid. - Mord. - Abtreibung, Mitverschulden eines Krieges. - Grobe Missachtung der Menschenrechte - Folterung und Unterdrückung. - Rauschgifthandel. - Unversöhnlichkeit und Hass, Das Nicht-Aufgeben einer Feindschaft. - Schwere Lieblosigkeit und Hartherzigkeit. - Vernachlässigung der alten Eltern. - Bedeutender Diebstahl oder Betrug. - Arme bestehlen, ausbeuten und betrügen. - Ehebruch und Leben in einer Zivilehe nach Ehescheidung. - Homosexualität. - Außerehelicher Geschlechtsverkehr.

- Drogenmissbrauch und unmäßiger Alkoholgenuss. - Hemmungslose Verschwendung und Geiz, Habgier. - Schwere Verleumdung, die den Betroffenen außerordentlich schädigt...

Die Todsünde beraubt die Seele sofort der heiligmachenden Gnade, die das übernatürliche Leben darstellt, und stiehlt ihr wie ein Dieb alle Tugenden und Gaben. Durch die Todsünde verlieren wir auch alle erworbenen Verdienste, die wir mit soviel Mühe gesammelt haben, und solange wir in diesem Zustand verbleiben, können wir auch nichts Verdienstliches für den Himmel tun. Dagegen entwickeln sich schlechte Leidenschaften und Gewohnheiten; Mutlosigkeit stellt sich ein und manchmal Verzweiflung. Daran ändert sich auch nichts, wenn wir der Sünde ein schönes Mäntelchen umhängen, um sie zu verharmlosen. So ist Abtreibung nicht Schwangerschaftsabbruch, sondern Mord und Ehebruch nicht freie Lebensgestaltung, sondern gemeiner Betrug am Ehepartner, Treuebruch und Zerstörung der Familie. Unbereute Todsünde führt unweigerlich in die Hölle.

- **Lässliche Sünde**, wenn einer der oben genannten wichtigen Punkte fehlt.

Aber auch sie kann uns **sehr** schaden. **Häufig vorsätzlich begangen, entreißt sie unserer Seele viele Gnaden, schwächt allmählich unseren Eifer für das Gute, hält neue Gnaden fern und macht uns mehr und mehr anfällig für die Todsünde.** Überdies vermehren wir mit jeder lässlichen Sünde unsere Leiden im Fegfeuer. Wir können sie also nicht genug verabscheuen und sollten alles tun, sie durch Buße und Almosen wieder gutzumachen.

Krankheit und Sünde

Eine auffallende Erscheinung unserer Zeit ist: **Je weniger gebeichtet wird, umso mehr füllen sich die Wartezimmer der Psychotherapeuten.** Wie die Erfahrung zeigt, können innere Konflikte, die vielfach durch Sünden verursacht sind, so grausam quälen, dass man eine Entladung in einem Geständnis sucht. Während aber der „Seelenarzt“ seinen Patienten wohl anhören, manches Elend erklären und ihn trösten und Ratschläge geben kann, so ist es ihm doch nicht möglich, ihn von seiner Schuld zu befreien.

Dagegen die Wirkung einer guten Beichte!

Sie schenkt ihm tatsächlich die ersehnte, vollständige Heilung. In einem Augenblick weicht eine Zentnerlast von seiner Seele. **Wie frei und glücklich fühlt er sich! Ganz beseligt!**

Doch das ist nicht alles! Die barmherzige Liebe Gottes gibt ihm **die heiligmachende Gnade, das göttliche Leben, wieder zurück, wenn er es durch die schwere Sünde verloren hat, verbunden mit dem Wiederaufleben der guten Werke.** Hatte er sich nur lässlicher Sünden anzuklagen, so vermehrt sie es.

Außerdem, wer regelmäßig beichtet, hat eine wertvolle Kontrolle über sich. Für ringende Seelen kommt noch eine psychologische Wirkung hinzu, standhaft zu bleiben, um nicht bald wieder die gleichen Fehler bekennen zu müssen. In vielen Fällen erhalten wir auch eine Führung und Stärkung durch den Zuspruch des Priesters.

Das göttliche Leben verleiht unserer Seele eine solche Schönheit, dass wir von Gott erfüllt, durchglüht sind wie das Eisen im Feuer. Es **macht uns zu Kindern Gottes und Erben des Himmels.** Wir werden Tempel des Heiligen Geistes, wie der hl. Paulus sagt. So können wir begreifen, wenn *die hl. Katharina von Siena* schreibt, als sie einmal eine Seele im Zustand der heiligmachenden Gnade schaute: „**Hätte ich nicht gewusst, dass es nur einen Gott gibt, ich hätte glauben müssen, auch diese Seele sei Gott.**“ **Erst jetzt konnte sie verstehen, warum der Heiland so viel für uns gelitten hat.** Und er wiederum konnte sie daraufhin fragen: „Nun, war es nicht der Mühe wert?“

Um die Jahrhundertwende lebte in Norwegen *ein evangelischer Pastor, Krogh Tonning* mit Namen. Wegen seines Eifers und seiner Unbescholtenheit wurde er wiederholt als Landesbischof vorgeschlagen, aber wegen seiner positiven Äußerungen über die katholische Kirche immer wieder abgelehnt. **Dieser Mann schrieb: „Hätt' ich einen tausendfachen Mund und in jedem Mund tausend Zungen, ich würde immer und immer wieder rufen: Gebt doch unserer Kirche wieder die heilige Beichte!“** Und weil sein Ruf nicht gehört wurde, verzichtete er auf alle seine Ämter, auch auf das Amt des Landesbischofs, wurde katholisch, um beichten zu können. **Er hat es begriffen: beichten zu dürfen ist eine unschätzbare Gnade.**

Bedenken wir jedoch, **dass wir im Beichtstuhl** nicht so sehr vor dem Priester knien, sondern **vor dem göttlichen Heiland, unserem barmherzigen Erlöser, Jesus Christus**, der uns besser kennt als wir uns selbst, mit all unseren Sünden, Fehlern und Schwachheiten, der uns aber auch mit seiner Liebe an sich ziehen möchte, die wir nicht einmal erahnen...

Ja, wenn wir beherzigen, was uns Leo N. Tolstoi, der als tiefgläubig bekannte russische Dichter durch **„Die beiden Sünderinnen“** klarmachen will:

„Zwei Frauen kamen einmal zu einem frommen Greis und baten ihn um Rat und Beistand. Die eine hielt sich für eine große Sünderin. Sie hatte in jungen Jahren Ehebruch begangen und konnte seitdem keinen inneren Frieden finden. Die zweite Frau dagegen konnte sich keine besondere Sünde vorwerfen; sie gab sich sorglos und gelassen.

Der Greis fragte die beiden Frauen über ihr bisheriges Leben aus. Die erste gestand schluchzend ihre große Sünde. Die zweite Frau aber erklärte, sie sei sich keines besonderen Vergehens bewusst.

Da sagte der Greis zu der ersten Frau: „Meine Tochter, geh hinaus aufs Feld, such dir dort einen Stein aus, so groß wie du ihn nur tragen kannst, und bring ihn mir hierher. Du aber, wandle er sich an die, die sich keiner schweren Sünde bewusst war, „bringe mir so viele Steine, wie du nur tragen kannst, aber lauter kleine!“

Die beiden Frauen gingen und taten, was der fromme Greis verlangt hatte. Die eine brachte einen großen Stein, die andere hingegen einen Korb voll kleiner Steine.

Der Greis sah sich die Steine an, dann sagte er: „So, jetzt tragt die Steine zurück. Legt sie auf dieselben Stellen, an denen ihr sie gefunden habt, und kommt dann wieder zu mir.

Die Frauen gingen, um der Anweisung des Greises zu folgen. Die erste entdeckte bald die Stelle, wo sie den großen Stein gefunden hatte und legte ihn auf seinen Platz zurück. Die zweite hingegen konnte sich nicht erinnern, wo sie alle die kleinen Steine aufgehoben hatte, und kehrte mit dem Korb zu dem Greis zurück, ohne die Anweisung ausgeführt zu haben.

„Seht ihr, das gleiche pflegt auch mit den Sünden zu geschehen“, sagte der fromme Greis. „Du hast den großen Stein mühelos an seinen früheren Platz legen können, weil du dich erinnerstest, woher du ihn genommen hattest. Du aber konntest es nicht, weil du nicht mehr wusstest, wo du all die Steinchen aufgelesen hast...“

„Nun“, fuhr der fromme Greis fort, „dasselbe gilt auch von den Sünden. Du dachtest ständig an deine Verfehlung, littest unter Gewissensbissen und hast auf diese Weise für deine Sünde gebüßt. Du aber, mit diesen Worten wandte er sich wieder an die Frau, die die kleinen Steine zurückgebracht hatte, „du hast dir nur geringe Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die dein Gedächtnis nicht belasten und in dir keine Reue hervorriefen; so hast du dich an ein sündhaftes Leben gewöhnt, und **während du die Verfehlungen deiner Mitmenschen verdammtest, hast du dich selbst immer tiefer in deine eigene Schuld verstrickt!**“

Wir alle sind Sünder und werden alle zugrunde gehen, wenn wir uns unserer Schuld nicht bewusst werden und keine Reue über sie verspüren!“

Zum würdigen Empfang des Bußsakraments müssen wir uns daher ernsthaft vorbereiten.

Was gehört nun zu einer **gültigen Beichte**?

1. die **Gewissenserforschung**
2. die **Reue**
3. der **Vorsatz**
4. das **Bekenntnis der Sünden**
5. die **Buße**

Die **Gewissenserforschung**

Wenn wir eine gute Gewissenserforschung machen wollen, so sollten wir uns an die Mutter Gottes, die Zuflucht der Sünder, wenden und an unseren Schutzengel, damit sie uns vom Heiligen Geist das Licht erbitten, dass wir unsere Fehler erkennen, die wir ja mehr oder weniger unbewusst zu vertuschen suchen. Wenn wir wirklich den Wunsch haben, unsere Beichte möge uns in unserem geistigen d. h. innerlichen Leben einen Schritt vorwärts bringen, wenn wir uns danach sehnen, in der Liebe zu Gott zu wachsen, dann müssen wir unsere Gewissenserforschung wenigstens so aufmerksam vornehmen, wie wir uns sonst mit einer wichtigen Sache beschäftigen.

*...Erforscht euer Herz gut, **sucht die Ursache des Übels zu ergründen, denn eine Sünde, die ihr unter einem bestimmten Gesichtspunkt hasst, kann eine ganz andere Wurzel haben**, z. B.: eine Person kann aus verschiedenen Beweggründen stehlen; was zählt, ist der Beweggrund. Eine andere ist dem üblen Nachreden verfallen, und zu dem Fehler kann sie von verschiedenen anderen Schwächen gestoßen werden. Wenn man die letzten wegnimmt, wird auch das üble Nachreden wegfallen.*

*Man kann **Übles nachreden** z. B. aus **Eitelkeit, aus Neid, aus Klatschsucht... Darum ist es weniger wichtig, die Sünde zu sagen, als deren Ursache aufzudecken**. - Wenn die Wurzel des Übels ausgerissen ist, wird auch die üble Nachrede wegfallen.*

Bitte deinen Schutzengel, dich zu erleuchten, denn *der Engel der Finsternis ist dauernd bei den Beichtstühlen*, um zu verhindern, dass die Beichte ihre Früchte bringt.

Wenn wir nun auch im Licht dieses Beichtspiegels manche „verborgene Sünde“ (Ps 18,13) erkannten, bleibt es doch weiter unsere wesentliche Aufgabe, vor allem unsere seelische Grundhaltung, die Wurzel des Übels, zu erforschen, und uns nicht in vielen einzelnen Verfehlungen zu verlieren. Denn *Beichten heißt, sich bekehren*, nicht weiter „gegen Gott“, sondern von neuem „für ihn“ sein; gerade dadurch, dass wir wieder aufstehen, wenn wir gefallen sind d.h. seine verzeihende Liebe suchen, die er uns immer bereithält, wenn wir

aufrichtig unsere Sünden bereuen.

Was aber ist **ehrlche Reue**?

Das Konzil von Trient erklärt: „Reue, die im Bußgeschehen die erste und wichtigste Stelle einnimmt, ist **ein Schmerz der Seele**, eine Verwerfung der begangenen Sünden mit dem festen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen. (Aus „Klarheit und Wahrheit“ - Papst Paul VI. zu aktuellen Glaubensfragen, Ingo Dollinger - Pistis Verlag München, Geigerstraße 25, D-8032 Gräfelfing)

Reue ist daher keine Gefühlssache. Sicher gab es Heilige mit der Gabe der Tränen, die über die Sünde weinten wie z.B. der heilige Pfarrer von Ars. Aber darauf kommt es nicht an, sondern vielmehr auf den **Verstand**, der erkennt, dass unser Verhalten vor Gott nicht recht ist, im Widerspruch zu seiner Heiligkeit steht, und auf den festen **Willensentschluss**, alles zu tun, um nicht wieder zu sündigen.

Wie muss unsere **Reue** sein?

... Vom heiligen Sebastian wird berichtet, dass er dem kranken Statthalter von Rom versprach, ihn gesund zu machen, wenn er alle Götzenbilder zerstöre. **Dieser tat es, verbarg aber noch ein kleines Götzenandenken seiner Eltern. Der Heilige konnte ihn nicht heilen.**

So machen es auch manche Sünder! Sie erwecken Reue, aber **eine bestimmte Sünde wollen sie dennoch nicht aufgeben. Gott wird ihnen daher keine einzige verzeihen**; ihre Beichte ist ungültig und ihre Schuld größer als zuvor. Ebenso ungenügend ist unsere Reue, wenn wir die Sünde nur als menschlichen Fehltritt bereuen, also nicht aus übernatürlichem Beweggrund, so vielleicht, wenn wir durch ein Vergehen im sechsten Gebot unsere Ehre und den guten Namen verlieren, und nur darüber beschämt sind - aus verletztem Stolz.

Vorbildliche Reue

dagegen zeigt nach dem Gleichnis des Heilands der verlorene Sohn, der sich nach seiner Rückkehr dem Vater zu Füßen wirft und bekennt: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen. Halte mich nur wie einen deiner Knechte“ (Lk. 13,21). Und auch an den reumütigen Zöllner müssen wir denken, der nicht wie der stolze Pharisäer sich rechtfertigt, sondern demütig bittet: „Herr, sei mir armem Sünder gnädig.“

Auffallend bei diesen Reuegebeten ist zunächst die Erkenntnis des Sünders: was ich getan habe, ist *hässlich, niedrig und gemein und zwar „gegen den Himmel“*, vor Gott. In seiner Sünde sieht er weniger die Verletzung einer menschlichen Anstandspflicht oder eines menschlichen Gesetzes - dagegen müssen wir sogar manchmal aus Gewissensgründen „verstoßen“ - als vielmehr die traurige Tatsache, dass Gott beleidigt, hintangesetzt und seine Ordnung gestört wurde.

Dann gesteht er außerdem ein, dass *auch für ihn mit der Sünde etwas Furchtbares geschehen* ist. Ja, ich habe gesündigt und Böses getan, „ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen“. *Sünde ist also im wesentlichen Verlust der Würde des Menschen vor Gott, als Gottes Kind...*

Reue ist also nur eine Frage der seelischen Sauberkeit, die nichts verschmiert und hinweglügt, was da zwischen Gott und uns liegt. Es ist nichts Entwürdigendes... *Wie sehr täuschen sich alle, die meinen, Reue sei eines Menschen unwürdig; nur sehr Dumme werden auf ihrem Weg, auch wenn sie erkannten, dass er falsch ist, stur wie ein Muli weitergehen.* Der vernünftige Mensch dagegen hat den Mut, sich selbst zu korrigieren, den Irrtum einzugestehen und seine Konsequenzen zu ziehen. In diesem Sinn ist *Reue eines der erhabensten Gefühle, deren wir fähig sind.* (Zeitschrift „Ewige Anbetung“ Nr. 2 und 3/1979-Postfach 140, D-8262 Alttötting)

So edel aber nun auch die Reue ist, wir wollen doch nie vergessen: selbst die tiefste wäre wertlos, wenn nicht der Heiland für unsere Sünden am Kreuz gesühnt hätte. *Niemals könnten wir, auch nicht mit den bittersten Reuetränen, die kleinste Sünde von unserer Seele abwaschen. Das vermag nur das kostbare Blut unseres Erlösers. Aber ebenso wäre auch sein ganzes Leiden und Sterben umsonst für uns, wenn wir unsere Sünden nicht bereuten.* Wie recht hat daher der hl. Augustinus, wenn er sagt: *„Gott, der uns erlösen wollte ohne uns, will uns nicht retten ohne uns!“*

Die vollkommene Reue - EIN GOLDENER HIMMELSSCHLÜSSEL

... Geht unsere Reue vorwiegend aus der Furcht Gottes hervor, weil wir daran denken, dass Gott uns wegen unserer Sünden zürnt und uns mit Strafen im Fegfeuer oder gar mit der Hölle droht, falls wir uns nicht bekehren, so haben wir wohl eine wahre und echte Reue, aber sie ist dennoch *unvollkommen* und wird *Furchtreue* genannt.

Denken wir dagegen bei unserer Reue an die Liebe Gottes, die wir geschmäht und mit Undank vergolten, so sprechen wir von einer *vollkommenen oder Liebesreue*, weil eben die Liebe uns zur Reue bewegen hat. Beispiele dafür sind der hl. Petrus, der durch einen Blick des Heilands bekehrt, „bitterlich weinte“ (Lk 22,62), wie uns die Heilige Schrift berichtet. Auch Maria Magdalena weinte, von tiefer Reue und Liebe erfüllt, zu Füßen des Heilands, der nach einer Belehrung zu Simon, dem Gastgeber, sagte: „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.“ (Lk. 7,38 ff.).

Furcht- und Liebesreue schließen sich nicht aus. Wir finden sie oft im gleichen Gebet vereinigt:

O mein Gott, alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich Dich erzürnt und dafür Strafe verdient habe. Besonders aber bereue ich sie, weil ich Dich, meinen besten Vater und größten Wohltäter, das höchste und liebenswürdigste Gut beleidigt habe. Ich nehme mir ernstlich vor, nicht mehr zu sündigen und mich wahrhaft zu bessern, auch die Gelegenheit zur Sünde zu meiden. O Gott, hilf mir dazu durch Deine Gnade. Amen. (Imprimatur: Freiburg 29.9.1954, Gen. vic. Hirt)

Niemand ist an ein bestimmtes Gebet gebunden. Notwendig sind nur aufrichtige Liebe und innige Reue.

Die vollkommene Reue bewirkt jedes Mal die sofortige Verzeihung unserer Sünden. Ausdrücklich sagt das Konzil von Trient: „Die vollkommene Reue versöhnt mit Gott, bevor das Bußsakrament empfangen

wird.“ Wir müssen aber bei schweren Sünden den Willen haben, sie bei nächster Gelegenheit zu beichten.

Wir können und sollen die vollkommene Reue auch im Zustand der Gnade erwecken, weil es doch Akte der Liebe sind. Dann bewirkt sie: Vermehrung der heiligmachenden Gnade, Tilgung von Sündenstrafen. Außerdem werden wir dadurch beharrlicher und standhafter gegen das Böse.

Besonders wichtig ist sie in Todesgefahr und in der Todesstunde, wenn kein Priester an unserer Seite sein kann. Sollte jemand plötzlich in unserer Gegenwart in eine solche Lage kommen, so können wir den Sterbenden an diese Gnade der Sündenvergebung erinnern, ihm ein Kreuz reichen und mehrere Male langsam betend mit ihm die vollkommene Reue erwecken. Bitten wir auch im „Vaterunser“ und „Ave Maria“ für uns und andere um diese kostbare Gnade, wenn wir beten „...vergiß uns unsere Schuld... jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“

Auf die hohe Bedeutung der vollkommenen Reue hat überdies auch Papst Paul VI. am 5. März 1975 eindringlich hingewiesen. Nachdem er sie ausführlich dargelegt hatte, bemerkte er: „Es ist wichtig, dies zu wissen!“

Ohne Vorsatz keine Verzeihung

Was wäre eine Reue ohne Vorsatz, die gleichen Fehler nicht wieder zu begehen?

Ein Musterbeispiel für einen mangelnden Vorsatz:

Ein Mann hatte eine Schwäche, die ihm zwar zu großem Reichtum verhalf, aber doch auch Kopferbrechen bereitete. Wenn immer er konnte, bemächtigte er sich allzu gern der Habe seines lieben Nächsten. Eines Tages entschloss er sich, nach dem Anhören einer Predigt, endlich zur Beichte zu gehen.

Er kam in den Beichtstuhl, kniete vor dem Priester nieder und begann seine Anklage: „Hochwürden“, sagte er unter anderem, „ich habe gestohlen.“ Der Beichtvater unterbrach ihn vorerst nicht, und erst als er mit der Aufzählung seiner Sünden zu Ende war, fragte ihn der Priester, wie es seine Pflicht war, nach einer Reihe nicht gerade bedeutungsloser Umstände. Was der Mann denn gestohlen hätte, fragte er. „Einige Säcke Weizen“, lautete die Antwort, „Wie viele ungefähr?“ „Fünf... aber rechnen Sie sechs, denn morgen hole ich mir den, der noch übrig ist.“ (Aus „Wie beichte ich richtig?“, Francisco Luna, Adamas Verlag, Postfach 41 01 07, 50933 Köln)

Daraus sehen wir deutlich, wie notwendig der Vorsatz für eine gute, ja überhaupt für eine erst gültige Beichte ist. Freilich ist damit nicht die Sicherheit gegeben, dass wir nicht dennoch wieder sündigen und Gott beleidigen, aber wir müssen uns doch wenigstens mit gutem Willen bemühen und die Mittel anwenden, es nicht mehr zu tun.

Wir sind nun mal schwach und zu allem fähig, wenn uns die Gnade nicht hält. Als der hl. Philipp Neri einmal gefragt wurde, was er tun würde, wenn er vor die Wahl gestellt würde, sich martern zu lassen oder zu sündigen, antwortete er: *„Was ich tun müsste, weiß ich wohl, was ich aber tun würde, das weiß ich nicht!“* Der große Heilige traute seiner eigenen Schwachheit nicht. Um wieviel weniger wir armen Sünder!

Um einen **guten Vorsatz** zu machen, müssen wir uns vornehmen:

1. wenigstens nie mehr eine schwere Sünde (Todsünde) begehen. Haben wir nur lässliche Sünden zu beichten, so muss sich der Vorsatz wenigstens auf eine von diesen, vor allem auf unsere Gewohnheitssünde erstrecken. Wir müssen mit der Gnade Gottes dieser Schlange in unserem Herzen den Kopf zertreten, sonst wächst sie und gebiert eine ganze Brut. Allgemeine Vorsätze nützen nichts.

2. die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden. Was heißt das? Z.B. nicht weiter jene Verbindungen pflegen, von denen wir wissen, dass sie uns vom Weg der Gnade abbringen oder die gleichen Filme ansehen, die uns nur schaden; ebenso die Lektüre eines Buches abbrechen, das offensichtlich Anlass zu schlechten Gedanken ist. Auch wenn wir sagen: „Ich will ja nicht sündigen, ich bin nur schwach!“ Eben deshalb dürfen wir uns nicht in eine solche Gefahr begeben!

3. uns ernstlich bemühen und die von der Kirche empfohlenen Mittel zu unserer Besserung benützen, vor allem das Gebet. Wer betet, macht sich Gott zum Helfer, IHN, den Allmächtigen, gegen den die ganze Hölle nichts vermag. „Betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet!“ Dann wenn möglich täglich die heilige Kommunion empfangen, eifrig die Gottesmutter verehren (Rosenkranz beten), ebenso die heiligen Engel und Heiligen, viel für die Armen Seelen beten, damit sie viel für uns bitten. Täglich Gewissensforschung machen; gute, fromme Bücher lesen, um sich religiös weiterzubilden; Betrachtung der vier Letzten Dinge (Tod, Gericht, Himmel, Hölle).

4. dem Nächsten den Schaden an seinem Eigentum ersetzen, schlechtes Beispiel wieder gutmachen und Beleidigungen verzeihen.

Ob diese Losung nicht auch uns zu helfen vermag: *Ich kann - ich will - ich muss besser werden!* Augustinus rief einmal: „Diese haben es gekonnt, und jene haben es gekonnt, und ich sollte es nicht können!“ Und er wurde ein großer Heiliger!

Manchmal geschieht es, dass sogar der Beichtvater zu einem rechten Vorsatz verhelfen muss. **Don Cafasso**, ein Zeitgenosse von Don Bosco, wie er in Turin tätig und heilig gesprochen, war ein viel besuchter Beichtvater. **Von ihm wird berichtet:**

Eine Dame, die bei ihm beichtete, konnte sich nicht zum Abbruch einer unerlaubten Beziehung entschließen.

„Wenn Sie mir schon nichts versprechen können“, sagte er zu ihr, „erlauben Sie mir wenigstens, für Sie zu beten. Einverstanden?“

„Oh ja, ich danke Ihnen dafür.“

„Wissen Sie, ich nehme das sehr ernst, und wenn ein Beichtvater sich dazu entschließt, schlägt ihm der Herr seine Bitte nicht ab.“

„Um so besser, so bin ich sicher, Erhörung zu finden.“

„Nun gut, sind Sie bereit, alles aus Gottes Hand anzunehmen, was er Ihnen schicken wird?“

Da wurde die Dame neugierig und fragte: „Was wird das wohl sein?“

„Sie haben meine Mahnungen in den Wind geschlagen und denken nicht daran, endlich einmal Ihr Sündenleben aufzugeben; daher muss ich den Herrgott bitten, er möge Schluss damit machen.“

„Das ist alles schön und gut, aber wie soll das geschehen?“

„Ich glaube, es ist gar nicht so schwer, das zu erraten. Falls Sie am Leben bleiben, sind Sie nicht gewillt, Ihr sündhaftes Verhältnis aufzugeben. Im Gegenteil. So wird der Herr Sie heimholen, und die Sache ist erledigt.“

„Aber nein, um Gottes Willen! Wenn es so ist, beten Sie nicht!“

„Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder Sie bessern sich oder ich bete, und dazu brauche ich nicht einmal mehr Ihre Einwilligung.“

Das gab der Sünderin den Rest. Sie verlor völlig die Fassung und versprach unter Tränen, sich zu bekehren. (Aus „Ich und beichten! Wieso?“, G. Pasquali - Verlag Siegf. Hacker, Gröbenzell)

Bekennnis der Sünden

Der 1992 selig gesprochene spanische Gründer der Vereinigung OPUS DEI, Monsignore Josemaria Escriva Balaguer, sagte:

„Betrachte, wie Gottes Gerechtigkeit vor Erbarmen überfließt. Bei menschlichen Gerichten bestraft man den geständigen Täter, beim göttlichen Gericht wird ihm verziehen. Gepriesen sei das Sakrament der Buße!“

Aber wenn wir ehrlich sind, müssen wir uns doch eher von dem Schriftwort auffordern lassen: „Schäme dich nicht, deine Sünden zu bekennen.“ (Sir 4,31). Denn heute suchen sich leider all zu viele Seelen um das Bekenntnis ihrer Sünden im Beichtstuhl herumzudrücken, flüchten in Bußandachten und weil es viele tun, glauben sie, recht zu handeln. Wie sehr täuschen sie sich!

Der heilige Don Bosco (1815-1888) schätzte das Bußsakrament überaus hoch, ja, er liebte es und führte auch seine Beichtkinder dazu, es zu lieben. Er saß viele, viele Stunden im Beichtstuhl, hatte auch die Gabe der Seelenschau. Er selbst beichtete jede Woche.

Eine Vision des hl. Don Bosco voll tiefer Bedeutung lässt uns unmissverständlich erkennen, woher diese Verblendung kommt. Wir sollten uns gut merken, was er in seinen Aufzeichnungen berichtet:

Die drei Schlingen

Ich sah in einer Kirche eine Schar junger Burschen. Sie beteten nicht, schienen sich aber auf die Beichte vorzubereiten. Ich setzte mich in den Beichtstuhl, aber als ich die große Menge junger Leute erblickte, erhob ich mich plötzlich, um nachzusehen, ob es nicht noch andere Beichtväter gäbe, die mir beistehen könnten. Als ich niemanden fand, schickte ich mich an, in die Sakristei zu gehen, um einen Priester zu rufen. Da fielen mir einige Burschen auf, die mit einer Schlinge um den Hals dastanden, die ihnen die Kehle zuschnürte.

„Wozu diese Schlinge?“ fragte ich. „Gebt sie weg!“ Ein Junge antwortete mir: „Ich kann nicht; hinter mir steht einer, der sie hält!“

Meine Augen wanderten darauf mit größerer Aufmerksamkeit über die Schar der Burschen, und da schien es mir, als sähe ich hinter dem Rücken vieler Jungen zwei lange Hörner hervorstehen. Ich trat näher, um deutlicher zu sehen, und gewahrte ein hässliches Tier, gleich einer großen Katze mit langen Hörnern, das jene Schlinge zuzog.

Ich musterte das abstoßende Tier genau, und es verbarg sich noch mehr.

Dann wandte ich mich an einen Burschen: „Geh in die Sakristei und sag Don Merlone, dem Sakristan, er soll dir den Weihwasserkessel geben!“ Der Junge kam auch gleich wieder. Ich nahm also den Weihwedel und fragte die Katze:

„Wer bist du?“

Das Tier beäugte mich, öffnete sein Maul, streckte die Zunge heraus und begann die Zähne zu fletschen, wie wenn es sich auf mich stürzen wollte.

„Sag mir sofort, was du da machst! Tobe, soviel du willst; ich fürchte mich nicht vor dir.“

Das Untier fing an, sich zu winden. Ich fasste es scharf ins Auge und merkte, dass es verschiedene Schlingen in seiner Hand festhielt.

„Also, was machst du da?“ fragte ich und hob den Weihwedel. Nun wollte es fliehen. „Du wirst nicht weglaufen; du bleibst da, sage ich!“

Es fletschte die Zähne: „Schau!“ sagte es und zeigte mir die Schlingen.

„Sag mir“, fragte ich weiter „Was sollen diese drei Schlingen? Was heißt das alles?“

„Das weißt du nicht? Ich stehe hier“, sagte es, „und mit diesen Schlingen schnüre ich den Jungen die Kehle zu, damit sie schlecht beichten. Damit führe ich viele, viele Seelen in die Hölle.“

„Und wie machst du das?“

„Oh, das sage ich dir nicht; du verrätst es sonst den Burschen.“

„Ich will wissen, was diese drei Schlingen bedeuten! Rede, sonst schütte ich dir das Weihwasser über den Leib!“

Das Untier krümmte sich vor Entsetzen und erwiderte:

„Die erste Art, diese Schlinge zu schnüren, bedeutet, dass ich die Burschen dazu bringe, ihre Sünden in der Beichte zu verschweigen.“

„Und die zweite?“

„Die zweite bedeutet, dass ich sie veranlasse, ohne Reue zu beichten.“

„Und die dritte?“

„Ah! Die dritte sage ich dir nicht! Nein, nein, die verrate ich nicht!“, und es begann kräftig zu brüllen. „Wie!... Genügt dir das nicht?... Ich habe schon viel zuviel geredet!“ - und wieder begann es zu toben.

„Aber ich will, dass du es sagst“, und indem ich meine Drohung wiederholte, hob ich den Weihwedel.

Nun kamen Flammen aus seinen Augen, dann einige Tropfen Blut, und es sagte:

„Die dritte besteht darin, dass man **keinen festen Vorsatz** macht und den Rat des Beichtvaters nicht befolgt.“

„Abscheuliche Bestie!“ - Wieder brüllte das Tier, und während ich noch weitere Fragen stellte und erfahren wollte, wie ich solchem Unheil abhelfen könnte, begannen alle die anderen scheußlichen Katzen, die sich bis dahin zu verstecken trachteten, mitzubrüllen und sich auf den Sprecher (die Bestie) zu stürzen; sie machten einen allgemeinen Aufstand.

Als ich dieses Durcheinander beobachtete, sprengte ich Weihwasser auf die Katze, die geredet hatte, und befahl ihr: „Nun fort mit dir!“ Und sie verschwand. Darauf flohen auch alle anderen Ungeheuer. (Aus „Ego te absolvo“, G. Crux - Mediatix-Verlag, Beatrixg. 4, A-1030 Wien)

„Wer seine Tat voll bereut, der bekennt sie auch und überwindet selbst noch die Scham, welche im letzten Augenblick die Lippen schließen will“, sagte der keineswegs als religiös geltende deutsche Philosoph von der Universität Frankfurt, Max Scheler.

Wie soll unser Bekenntnis aussehen?

Nicht in starren Formeln aus einem Beichtspiegel, sondern offen und ganz und gar aufrichtig! Was soll es z. B. bedeuten, wenn eine alte Frau beichtet, sie habe im Scherz gelogen und einmal genascht. Dass sie aber unausstehlich zu Hause ist, vor ihrem Mundwerk kein Mensch sicher ist, sagt sie nicht. Oder soll damit ein Ehebruch gebeichtet sein, wenn einer bekennt: „Ich war unkeusch“? Soll die Rohheit gegen Frau und Kinder damit gebeichtet sein, wenn einer in der Beichte sagt: „Ich war lieblos“?

„Mein Sohn, die Barmherzigkeit des Herrn ist unendlich größer als deine Bosheit.“ - **Der Wille ist die einzige Pforte, durch die der Teufel in unser Ich eindringen kann.** Außer dieser gibt es keine Geheimtüre. (Pater Pio)

Die heilige Schrift

Aus „Das Neue Testament“, übersetzt und erläutert von P. Dr. Konstantin Rösch O.M.Cap.
Ursprünglich herausgegeben von dem Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn

Die Sünde wider den Heiligen Geist

Darum sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben.

- *32 **Aber die Lästerung wider den Geist wird nicht vergeben.** Wer ein Wort sagt wider den Menschensohn, dem wird vergeben werden. Wer es aber sagt wider den Heiligen Geist, dem wird nicht vergeben werden, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt.
- 33 Entweder erklärt ihr den Baum für gut und so auch seine Frucht für gut; oder ihr erklärt den Baum für schlecht und so auch seine Frucht für schlecht, Denn den Baum erkennt man an der Frucht.
- 34 Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid?
- 35 Denn wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund. Der gute Mensch bringt aus der guten Schatzkammer Gutes hervor, der böse Mensch bringt aus der bösen Schatzkammer Böses hervor.
- 36 Ich sage euch aber: **Von jedem unnützen Worte, das die Menschen reden, müssen sie am Tag des Gerichtes Rechenschaft geben.**
- 37 Denn nach deinen Worten wirst du für gerecht erklärt, nach deinen Worten verurteilt werden.“

*32 Wenn der Mensch der erkannten Wahrheit und der Gnade Gottes **hartnäckig** widersteht, kommt er zuletzt zum Hass gegen Gott. Und das ist die Sünde gegen den Heiligen Geist“ (vgl. Hebr. 10, 26-29).

Rückfall in die Sünde

- 43 Wenn der unreine Geist vom Menschen ausgefahren ist, schweift er durch öde Steppen und sucht eine Ruhestätte, findet aber keine. Dann denkt er:
- 44 Ich will in mein Haus zurückkehren, aus dem ich ausgezogen bin. Und er kommt, findet es leer, ausgefegt und geschmückt.
- *45 Dann geht er hin und holt noch sieben andere Geister, die schlimmer sind als er selbst. Sie ziehen ein und lassen sich darin nieder. Und die letzten Dinge jenes Menschen werden schlimmer als die ersten. Ebenso wird es auch diesem bösen Geschlecht ergehen.“

*45 Wer in die Sünde zurückfällt, gerät immer mehr in die Gewalt der bösen Geister.

Die Beichte - Wertvoll und segensreich sind folgende Beichtspiegel:



♥ „Beichtspiegel für Erwachsene“: Mit praktischer und hilfreicher Beichthilfe
♥ „Mein Jesus Verzeihung und Barmherzigkeit“: Beichtbüchlein für Kinder mit schönen Bebilderungen, Erklärungen und einigen Gebeten
- P. Martin Ramm, Ludretikonerstr. 3, CH-8800 Thalwil, www.apostolat.de

♥ „Wie beichte ich richtig?“ Beichtspiegel für Erwachsene von Franc. Luna (kl. Heft, 52 S.) - Adamas Verlag, Paulistr. 22, 50933 Köln, www.adamasverlag.de